

**CUVILLIÉS
THEATER**

BUDDEN- BROOKS

BUDDEN- BROOKS

nach dem gleichnamigen Roman von Thomas Mann
für die Bühne bearbeitet von Bastian Kraft

Digitale Ausgabe in Auszügen.

Das vollständige Programmheft in Druckversion können Sie für 2,50 € an der Theaterkasse und in den Foyers erwerben.

Aufführungsrechte **S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main**

Münchener Fassung von **Bastian Kraft**

Premiere am **23. November 2023**

im **Cuvilliestheater**

Hanno Buddenbrook **Nicola Mastroberardino**
Konsul Johann (Jean) Buddenbrook **Robert Dölle**
Konsulin Elisabeth (Bethsy) Buddenbrook
Katja Jung
Thomas (Tom) Buddenbrook **Michael Wächter**
Antonie (Tony) Buddenbrook **Liliane Amuat**
Christian Buddenbrook **Thiemo Strutzenberger**
Gerda Buddenbrook, geb. Arnoldsen **Nicola Kirsch**
Bendix Grünlich/Alois Permaneder
Thomas Reisinger
Anton/Morten Schwarzkopf/Kesselmeyer/
René Maria von Throta **Pujan Sadri**

Hanno Buddenbrook als Kind
Joshua Lohmann/Elion Thaller

Musik-Recording
Violine **Jonathan Emilian Heck**
Viola **Coen Strouken**
Violoncello **Polina Niederhauser**

Inszenierung **Bastian Kraft**
Bühne **Peter Baur**
Kostüme **Jelena Miletic**
Musik **Jonathan Emilian Heck**
Video **Sophie Lux**
Licht **Verena Mayr**
Dramaturgie **Ilja Mirsky**

Regieassistent **Dar Ronge** Bühnenbildassistent **Sanja Halb**
Kostümassistent **Anna Gillis** Regiepraktikum **Lisa Mai** Kostüm-
praktikum **Emilia Schwinghammer** Inspizienz **Ronda Schmal**
Soufflage **Simone Rehberg**

Für die Produktion

Künstlerische Produktionsleitung **Barbara Luchner** Bühnen-
meister **Armin Schäl** Beleuchtungsmeister **Dominic Conte**
Stellwerk **Maximilian Lapper, Sebastian Stiewe** Konstruktion
Paul Demmelhuber Ton **Alexander Zahel** Video **Christoph**
Heinold, Alexander Armstrong, Victoria Seth (Praktikum)
Requisite **Sulamith Link, Susanne Roidl** Maske **Luisa Bündgen,**
Sabine Finnigan, Anna Kerth Garderobe **Jörg Upmann, Lydia**
Versch Leitung Statisterie **Lukas Hugo**

Die Ausstattung wurde in den hauseigenen Werkstätten
hergestellt.

Technischer Direktor **Andreas Grundhoff** Kostümdirektorin
Enke Burghardt Technische Leitung **Frank Crusius** Deko-
rationswerkstätten **Michael Brousek** Ausstattung **Lisa**
Käppler Beleuchtung **Gerrit Jurda** Video **Jonas Alsleben**
Ton **Nikolaus Knabl** Requisite **Anna Wiesler** Rüstmeister
Peter Jannach, Robert Stoiber Mitarbeit Kostümdirektion
Silke Messemer Damenschneiderei **Gabriele Behne, Petra**
Noack Herrensneiderei **Carsten Zeitler, Mira Hartner**
Maske **Andreas Mouth** Garderobe **Cornelia Faltenbacher**
Schreinerei **Stefan Baumgartner** Schlosserei **Josef Fried**
Malersaal **Katja Markel** Tapezierwerkstatt **Martin Meyer**
Hydraulik **Thomas Nimmerfall** Galerie **Elmar Linsenmann**
Transport **Harald Pfaehler** Bühnenreinigung **Adriana Elia,**
Concetta Lecce

Bild- und Tonaufnahmen sind während der Vorstellung nicht gestattet.

HANNO BUDDENBROOK

**Ich glaubte ... ich
glaubte ... es käme
nichts mehr ...**

«BUDDENBROOKS» IN MÜNCHEN

SCHREIBORTE UND SCHAUPLÄTZE

Im Roman vom «Verfall einer Familie» spielt München den Buffo- oder Gegenpart zum Hauptschauplatz Lübeck. Das hatte mit dem Lebensweg des jungen Autors zu tun, der seine Vaterstadt mit 19 Jahren verlassen und zu seiner Mutter, der Senatorswitwe Julia Mann, nach München gezogen war. Die Arbeit an seinem ersten Roman begann der 22-jährige im August 1897 aber in Rom. Dort lebte er seit Ende November 1896 mit seinem Bruder Heinrich und plante sein literarisches Debüt – mit Erfolg. Der Verleger Samuel Fischer in Berlin nahm den Novellenband «Der kleine Herr Friedemann» an und ermunterte den jungen Autor, einen Roman zu schreiben. Gesagt, getan, Thomas Mann machte sich bald an die Arbeit. Im Zeitgeist der Dekadenz sollte es mit der Familie «abwärts» gehen, so der erste Titel, über vier Generationen zwischen 1835 und 1877. Das erste Blatt wurde «Rom/Ende Oktober 1897» datiert, in der Via del Pantheon 57/II – und nach drei Jahren und 800 Seiten schrieb der 25-jährige Thomas Mann die letzten Zeilen am 18. Juli 1900 in München-Schwabing, in seinem damaligen Arbeitszimmer über dem späteren Wirtshaus Seerose.

«WAS IST DAS»

Was für ein Anfang! «Was ist das. – Was – ist das...» «Jeden Düwel ook, c'est la question», lacht der Großvater seine Enkelin an und benennt auf Plattdeutsch den Teufel, der den Verfall seiner Familie begleiten wird. Die achtjährige Tony Buddenbrook sitzt auf seinen Knien, sagt einen Katechismustext auf – und kommt bei der anschließenden Frage «Was ist das» raus. Der Roman beginnt also mit einer Fehlleistung und einer Teufelsanrufung. Der Glaubenssatz, auf den sich die Frage bezieht, wird aber nicht erwähnt, sondern erst im Nachhinein benannt – Thomas Mann beginnt



Thomas Mann, vermutlich mit dem gebundenen Buddenbrooks-Manuskript in München um das Jahr 1901.

seinen Roman hoch modern mit einer Dekonstruktion! Mehr noch: Der Roman war anfangs als Satire, als Verulung und Verhöhnung (die Brüder nannten das «Gippen») nicht nur der eigenen Familie, sondern der Hansestadt Lübeck insgesamt gedacht – und dann wurde daraus weitaus mehr. Die «Geschichte des sensitiven Spätlings Hanno» weitete

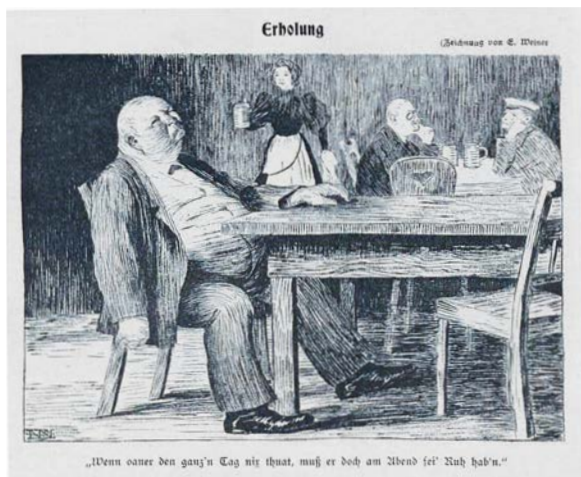
sich nicht nur zur «Seelengeschichte des deutschen Bürgertums» als ein «Stück Seelengeschichte des europäischen Bürgertums» aus, wie Thomas Mann seinen Lübecker Landleuten 1926 erklärte; vielmehr waren Hohn und Humor wesentliche Bestandteile des Romans. Das sah auch der Lektor des S. Fischer Verlags, Moritz Heimann, so und schrieb an den jungen Thomas Mann in Schwabing: «Es ist eine hervorragende Arbeit, redlich, positiv und reich: ich bewundere es, dass der Zug zum Satirischen und Grotesken die große epische Form nicht nur nicht stört, sondern sogar unterstützt.» Das gefiel dem jungen Mann besonders, wie er seinen Bruder Heinrich am 27. März 1901 wissen ließ: «Dies Letzte ist mein besonderer Stolz. Also Größe trotz der Gipprigkeit!»

HERR PERMANEDER

Schon bei seiner Rückkehr nach München Ende April 1898 brachte Thomas Mann ein «auffallend stattliches Manuskript» mit. Das waren die ersten drei der insgesamt elf Teile des Romans. In München entstanden demnach zwei Drittel des Romans. Die vier Schreiborte in «kleinen Junggesellenwohnungen» und besonders in zwei «Schwabinger Verstecken» lassen sich alle nachweisen und sind, bis auf den ersten, sogar noch heute erhalten.

Die Brüder blieben anfangs zusammen, zogen am 29. April 1898 in die Theresienstraße 82/0 (heute ein Neubau der Technischen Universität mit einem Denkmal für den Physiker Ohm) und nahmen Logis bei der Milchhändlerswitwe Walburga Permaneder. Kurios ist, wie der Name von Thomas Manns Vermieterin über eine Karikatur im «Simplicissimus» auf die Romanfigur des Münchner Hopfenhändlers Alois Permaneder kam. Thomas Mann schnitt sich die Zeichnung eines dicken Bayern am Wirtshaustisch vor seiner Maß Bier aus der Satirezeitschrift aus und benannte die Figur handschriftlich «Herr Permaneder». Als dieser in Lübeck auf Freiersfüßen erscheint, bäugt ihn Tonys Mutter, die Konsulin Buddenbrook, eindringlich: «Es war ein Mann von

vierzig Jahren. Kurzgliedrig und beleibt, trug er einen weit offenstehenden Rock aus braunem Loden, eine helle und geblünte Weste, die in weicher Wölbung seinen Bauch bedeckte und auf der eine goldene Uhrkette mit einem wahren Bukett, einer ganzen Sammlung von Anhängseln aus Horn, Knochen, Silber und Korallen prangte (...).» Die Karikatur wirkt gemütlich, und man muss lachen, wenn der kleine dicke Herr aus München sich die Knie reibt und seufzt «Es is halt a Kreiz!» und als Grund für seinen Besuch «a kloans G'schäfte!» angibt. Alois Permaneder erreicht sein Ziel, Tony Buddenbrooks geht mit ihm ihre zweite Ehe ein und zieht nach München. Doch wieder hat sie kein Glück.



Thomas Mann schnitt sich die Zeichnung aus und beschriftete sie mit dem Namen «Herr Permaneder».

ALOIS PERMANEDER

I mag mei G'mütlichkeit, und mittags a Schweinshaxn – mehr brauch i nimmer.

SISYPHOS

Bereits Anfang Juli 1898 bezog Thomas Mann eine, wie er später schrieb «teure Bourgeois- und Banquierwohnung» in der Barerstraße 69/1. Er blieb in dem prächtigen Ziegelbau bis Anfang Oktober und beendete hier wohl den vierten Teil seines Romans mit dem Tod des Konsuls Johann Buddenbrook. Jahrzehnte später, auf einer Überfahrt mit dem Dampfer Volendam nach Amerika, hat sich Thomas Mann am 25. Mai 1934 angesichts der Mühen, die ihm damals der dritte seiner «Joseph»-Romane machte, im Tagebuch an seine Sisyphosarbeit in der Barerstraße erinnert: «Wunsch, dass das schöne Sommerwetter für die Rückfahrt andauern möge. Wir werden auf dieser eine Luxuskabine mit eigenem Salon haben, und es ist zu hoffen, dass ich mein Manuskript etwas fördern könne. Dieser Wunsch lässt mich 35 Jahre zurückdenken, als ich in München, Barerstraße, in den möblierten Zimmern zu 60 M, in mein Tagebuch schrieb, hoffentlich werde es gelingen, Buddenbrooks hier rasch <weiter verfallen zu lassen>. Einheit des Lebens. <Es war das ewige Wälzen eines Steines, der immer wieder gehoben sein wollte.>>

IM ALTEN SCHWABING

Mehr als die zweite Hälfte des Romans entsteht im alten Schwabing. Ab Anfang Oktober 1898 wohnt Thomas Mann in der Marktstraße 5/III (heute Haimhauserstraße 6) und steckt hier, wie er seinem Freund Grautoff schreibt, «noch in den 50er-Jahren» seiner zwischen 1835 und 1877 spielenden Erzählung. Das sind der fünfte Teil mit der Heirat von Thomas Buddenbrook und Gerda Arnoldsen sowie, vor allem, der sechste Teil mit den München-Partien des Romans. «Geh zum Deifi, Saulud´r, dreckats» – mit dem bayerischen Fluch des Alois Permaneder seiner Gattin gegenüber, die ihn bei einem Techtelmechtel mit der Köchin Babette auf der für die alten Münchner Bürgerhäuser typischen «Himmelleiter» überrascht, endet diese Ehe. Wieder ist der Teufel mit im Spiel, der bayrische Fluch ist sogar das Spiegelbild zur plattdeutschen Teufelsanrufung des Großvaters zu Beginn.

Mit diesem Fluch endet der sechste Teil des Romans und zugleich der erste der beiden Bände der Erstausgabe von 1901.

SCHOPENHAUER IM «VORSTADTZIMMER»

Den größten Teil des Romans, den ganzen zweiten Band mit den Teilen 7 bis 11 von der Geburt und Taufe des kleinen Hanno 1861 bis zu seinem Tod 1877, hat Thomas Mann von Februar 1899 bis Juli 1900 im Haus Feilitzschstraße 5/III (heute 32) geschrieben. Den achten Teil zwischen der 100-Jahr-Feier der Firma Buddenbrook und der verhaselten Ernte widmete er seinem «Bruder Heinrich, dem Menschen und Schriftsteller, zu Ehren». Den neunten Teil aber mit dem Tod der Konsulin und dem Verkauf des Hauses verband Thomas Mann mit seinem Münchner Freund «Paul Ehrenberg, dem tapferen Maler, zur Erinnerung an unsere Münchener musikalisch-litterarischen Abende». Damit unterstrich er den autobiografischen Charakter des letzten Romandrittels.

Im zehnten Teil werden der junge Autor und die Figur des Senators Thomas Buddenbrook beinahe identisch. In den «Betrachtungen eines Unpolitischen» (1918) gibt Thomas Mann dafür einen wichtigen Hinweis: «Das kleine, hochgelegene Vorstadtzimmer schwebt mir vor Augen, worin ich, es sind sechzehn Jahre, tagelang hingestreckt auf ein sonderbar geformtes Langfauteuil oder Kanapee, <Die Welt als Wille und Vorstellung las>. Einsam-unregelmäßige, welt- und tod-süchtige Jugend – wie sie den Zauberspruch dieser Metaphysik schlürfte, deren tiefstes Wesen Erotik ist und in der ich die geistige Quelle der Tristan-Musik erkannte! So liest man nur einmal. Das kommt nicht wieder.» Und wie praktisch, dass er für dieses Erlebnis gleich eine «dichterische Unterkunft» finden konnte: «Denn zwei Schritte von meinem Kanapee lag aufgeschlagen das unmöglich und unpraktisch anschwellende Manuskript (...) welches eben bis zu dem Punkte gediehen war, dass es galt, Thomas Buddenbrook zu Tode zu bringen». Thomas Mann auf dem Kanapee liest ähnlich begeistert wie Thomas Buddenbrook in der Gartenlaube aus dem 4. Buch von Schopenhauers Hauptwerk

das Kapitel 41 mit dem Titel «Über den Tod und sein Verhältnis zur Unzerstörbarkeit unseres Wesens an sich».

«ES IST SO»

Der letzte, elfte Teil des Romans mit den Schulnöten des kleinen Hanno, seinen Wagner-Phantasien und seinem tragischen Typhus-Tod ist dem Lübecker «Schul-Freunde Otto Grautoff» gewidmet, der später von Thomas Mann genau instruiert wurde, wie er eine Rezension des Romans abzufassen habe. Mit Thomas Mann war Otto Grautoff gleich mehrfach sitzen geblieben und hatte mit ihm zusammen das «Gipfern» als verhöhnende Geheimsprache erfunden. Und so endet der Roman mit einer merkwürdigen Ambivalenz, tragisch und komisch zugleich. Im leeren Haus, das an die rivalisierende Familie verkauft werden musste, sitzen die überlebenden Frauen der Familie zusammen und sprechen über den Tod des kleinen Hanno. Auf die Frage, ob man ihn und all die anderen Verstorbenen einmal im Jenseits wiedersehen werde, reagiert Tony, der «das Leben», wie sie sagt, so arg mitgespielt hat, skeptisch: «Wenn es so wäre». Da erhebt sich am Tisch die Lehrerin Therese, genannt Sesemi Weichbrodt, und als «kleine, strafende, begeisterte Prophetin» erklärt sie mit allem Nachdruck: «Es ist so!» (dass man sich im Jenseits wieder sieht). Mit «Was ist das» sollte der Roman beginnen, so hatte es Thomas Mann selbst im Notizbuch festgehalten, und dort auch das «Schlußwort, Sesemis «Es ist so»» festgelegt. Die ersten drei gesprochenen Worte des Romans und die letzten drei bilden somit die Kompositionsklammer des Romans und haben als Katechismusfrage und Jenseitsvergewisserung zugleich einen religiösen Fond. Zu lesen sind diese Worte in Thomas Manns Handschrift seit 2003 auf einer Gedenktafel am Wirtshaus Seerose. Sie wurde angebracht als Ersatz für eine erste «Buddenbrooks»-Gedenktafel, die seit 1969 mit einem falschen Text am falschen Haus (Giselastraße 15) angebracht war. An der privaten Finanzierung der richtigen Gedenktafel am richtigen Haus beteiligte sich damals das Thomas-Mann-Forum München.

«HIMMELSLEITER» AM MARIENPLATZ

München ist aber nicht nur Schreibort, sondern im sechsten Teil des Romans auch ein wichtiger Schauplatz. Tony Buddenbrook geht ihre zweite Ehe ein, und hat erneut kein Glück. Ging sie beim ersten Mal dem Mitgiftjäger Bendix Grünlich auf den Leim, so verkennt sie in dem lebenslustigen Bayern Alois Permaneder den Ehrenmann. München bleibt ihr in allen Belangen wesensfremd. Sie wohnt am Marienplatz 5 als Gast ihrer Lübecker Freundin Eva Ewers, die mit dem Brauereidirektor Niederpaur verheiratet ist, in einem der Bürgerhäuser, die dem späteren neugotischen Rathaus weichen mussten, etwa auf der Höhe des heutigen Rathhausturms. Als Protestantin kann Tony Buddenbrook der öffentlichen katholischen Glaubensbekundung um die Mariensäule (die hier mit dem Fischbrunnen kombiniert wird) allerdings nichts abgewinnen: «Oben auf dem Brunnen, den ich von meinem Fenster aus sehen kann, steht eine Maria, und manchmal wird er bekränzt, und dann knien dort Leute aus dem Volke mit Rosenkränzen und beten, was ja recht hübsch aussieht, aber es steht geschrieben: Gehe in dein Kämmerlein.» Sodann muss sich die Senatorstochter aus Lübeck über angeblich gar nicht so gottgefällige Kirchenmänner in München wundern, etwa über einen älteren Herrn, «vielleicht war es der Erzbischof», der ihr, wie sie sich angeregt empört, «ein Paar Augen» zugeworfen habe, «wie ein Gardelieutenant!» Glaube, Geld, Sitten und Gebräuche, Essen und Trinken, der nervöse Magen (den sie mit ihrem Autor teilt), Redeweisen und Grobheiten, ein Kind, das kurz nach der Geburt stirbt, das Haus in der Kaufingerstraße, gleich neben dem Marienplatz, das zum Teil vermietet wird, und am Ende noch die Affäre mit der Köchin und dem schlimmen «Wort» – all das ist zuviel für Tony, sie packt ihre Sachen und zieht wieder nach Lübeck. Ihr Bruder sagt ihr auf den Kopf den Grund für dieses zweite Scheitern zu: «Du hast dich nicht akklimatisieren können.» Alois Permaneder aber, der Ehrenmann, zahlt nach der Trennung die erhaltene Mitgift sofort zurück.

DAS VERBRANNT MANUSKRIFT

In unmittelbarer Nähe zum Marienplatz lassen sich für das einstige Manuskript des Romans zwei wichtige Orte ausmachen. In der alten Hauptpost am Max-Joseph-Platz dürfte Thomas Mann im August 1900 das Päckchen für den Verleger Samuel Fischer in Berlin aufgegeben haben. Beim Hantieren mit dem Siegellack hatte sich der Autor zuvor eine schlimme Brandblase zugezogen. Angesichts der Tatsache, dass er von den doppelseitig beschriebenen Blättern keine Abschrift hatte, versicherte er die Postsendung im letzten Moment vergleichsweise hoch mit 1000 Mark. «Der Schalterbeamte lächelte.» Die Sendung kam in Berlin gut an, die zweibändige Erstausgabe von 1901 verkaufte sich jedoch, wie vom Verleger vorhergesehen, anfangs nur schlecht. Erst mit der einbändigen Ausgabe von 1903 begann die Erfolgsgeschichte dieses Romans, die bis heute anhält.

Thomas Mann erhielt nach Drucklegung das Manuskript wieder zurück und behielt es bis ins Jahr 1933 bei sich. Der unvermutete Übergang einer Vortragsreise ins politische Exil führte dazu, dass der Münchener Rechtsanwalt Valentin Heins, der mit den Angelegenheiten der Manns betraut wurde, die wertvollen Manuskripte der Romane und Erzählungen Thomas Manns, darunter «Buddenbrooks» und «Der Zauberberg», in seine Obhut nahm. Er versteckte sie vor möglichen Zugriffen der Gestapo in einer Mauernische seiner Kanzlei an der Weinstraße 8/IV (heute Neubau). Doch kurz bevor er sie in persönlichen Gewahrsam nehmen konnte, zerstörte ein Bombenangriff am 12. Juli 1944 das Haus, wobei auch die Manuskripte verbrannten. Ihre Asche befindet sich heute im Schuttberg des Olympiageländes.

EIN STATIST IM LITERATURHAUS: BÄR MIT «SILBERTELLER»

Zu einer gewissen Berühmtheit ist in München ein ausgestopfter sibirischer Braunbär gelangt, der im dritten Stock des Literaturhauses unter einem Glassturz eine hölzerne Schale trägt. Dieser Bär, einst das Hochzeitgeschenk für die Eltern Thomas Manns, wird im Roman zum Taufgeschenk für

den kleinen Hanno. Als Statist erlebt der Bär die Seelenkrise des Senators Thomas Buddenbrook, der seine Frau Gerda und den Leutnant von Throta beim gemeinsamen Musizieren weiß und nervös wird, als er länger keine Musik mehr hört. Der Bär nimmt zuletzt in seiner Holzschale die Bücher des heimkehrenden Schülers Hanno auf, der sich nach dem Essen ans Klavier setzt und sich in einer musikalischen Phantasie von der rauen Wirklichkeit verabschiedet.

Nach vielen Umzügen von Nord nach Süd und innerhalb Münchens stand der Bär zuletzt im Haus Thomas Manns in der Poschingerstraße. Nach der Enteignung des Hauses wurde der Bär im Oktober 1937 mit dem restlichen Hausrat der Manns versteigert. Der Lederwarenhändler Matt ersteigert das gute Stück, doch als er es am nächsten Tag abholen will, sind die Tatzen abgebrochen und die Holzschale verschwunden – gestohlen, wie sich Matts Tochter noch viele Jahre später empört erinnerte. Das ramponierte Tier stand bis 1999 im Schaufenster ihres Ladens an der Kreuzstraße und trug auf tatzenlosen Armen Geschirrtücher sowie ein Schild: «Billige, aber echte Fenster- und Autoleder». Nach dem Tod seiner langjährigen Besitzerin wanderte der Bär als Dauerleihgabe mit neuen Tatzen und einer neuen Holzschale im Herbst 2001 ins Münchener Literaturhaus.

Seit Juni 2002 trug der Bär sogar einen «Silberteller» (aus Messing), den er wohl tatsächlich einst besessen hatte. Thomas Manns jüngste Tochter Elisabeth Mann Borgese erinnert sich in dem Dokumentar Spielfilm «Die Manns» (2001, Regie: Heinrich Breloer) angesichts des Bären im Schaufenster an «eine Schale, einen Silberteller, auf dem Visitenkarten abgeben wurden». Daraufhin meldete sich im Januar 2002 eine Dame beim Thomas-Mann-Forum München und gab an, der Teller sei bei ihr im Haus. Bei der Vorbesichtigung zur Versteigerung 1937 sei auch ihr Vater, ein Maler, mit einem Freund dabei gewesen, der Freund habe den losen Teller kurzerhand stibitzt und unter seinem Mantel versteckt. Wieder draußen auf der Straße, außer Reichweite, zog er dann den Teller triumphierend hervor und freute sich darüber, dass ihm dieses Gaunerstück gegen die

Nazis gelungen sei. Er habe dem verdutzten Maler den Teller geschenkt und so konnte das gute Stück über Jahrzehnte in einer Atelierecke überdauern. Doch der Vater habe immer gesagt: «Der Teller hat eine Geschichte!»

Der «Silberteller» war vermutlich ein Mitbringsel von der ersten Ägyptenreise, die Thomas Mann mit seiner Frau im März 1925 unternommen hatte und wurde dem Bären auf die bereits vorhandene Holzschale gelegt. So hielt man es auch bei dem renovierten Bären im Literaturhaus. Doch trotz der Glashaube wurde der «Silberteller» im Herbst 2014 ein zweites Mal gestohlen und, nach vergeblicher polizeilicher Fahndung, kurzerhand durch einen anderen Teller, ohne Bezug und Hinweis auf seinen Vorgänger, ersetzt.

Dr. Dirk HeiBerer



Der Bär der Familie Mann im Literaturhaus München im Februar 2009

THOMAS BUDDENBROOK

**Die Vergangenheit
zu feiern ist hübsch,
wenn man, was
Gegenwart und
Zukunft betrifft,
guter Dinge ist...**

**SCHÖNE
VORSTELLUNG**

**THEATER
RESIDENZ**

Spielzeit 2023/2024